

Klaus Gäbler
Mitglied des Zentralkomitees
Abteilungsleiter des Zentralkomitees der SED

Liebe Genossinnen und Genossen!

Auch ich muß als Mitglied des Zentralkomitees die Verantwortung für die schwere politische Krise unseres Landes und unserer Partei mittragen. Sie ist ernster, als sich das manche eingestehen wollen. Denn es geht um die Existenz unserer Partei und des sozialistischen Staates.

In einer besonders schwierigen Situation sind die Tausende Agitatoren und Propagandisten, alle, die ideologische Arbeit leisten, die ebenso wie die Sekretäre von Grundorganisationen und die Parteigruppenorganisatoren unter starkem Druck stehen, da sie gestern treu und diszipliniert für die Politik der Partei eingetreten sind und die es ja heute unter neuen Bedingungen der sozialistischen Revolution, wo unsere Gesellschaftsordnung einen zweiten Atem braucht, auch tun müssen. Aber gerade sie sind dem Vorwurf der Wendehalsigkeit ausgesetzt, der Unglaubwürdigkeit. Ihnen muß man jetzt den Rücken stärken, sie darf man nicht allein lassen. Im Gegenteil. Dieses Potential muß man mobilisieren. Denn es geht ja nicht um Wendigkeit, Anpasserei, nicht darum, sich zu retten, sondern um eine grundlegende Erneuerung des Sozialismus in der DDR, der SED und ihrer ideologischen Arbeit. Und ohne alle diese Genossen kommen wir nicht in die Offensive.

Und es ist doch eine Tatsache, daß wir sie noch nicht begonnen haben. Weithin gibt es Orientierungslosigkeit, Ratlosigkeit. Wirtreiben die Dinge nicht voran, ja wir werden getrieben. Bis weit in die Reihen der Partei hinein sind Zweifel an der Lebenskraft und Perspektive des Sozialismus angekommen und heute verfestigt. Die Umbruchsituation international und national hat Unsicherheit, ja Wirrwarr ausgelöst. Die imperialistische Ideologie hat diese Situation mit allen Mitteln ausgenutzt und gewann an Terrain.

Wenn wir heute eine solche Lage im ideologischen Bereich haben, dann ist es nicht die Schuld der Agitatoren und Propagandisten. Von ihnen gab es genügend Signale über die immer größer werdende Kluft zwischen Theorie und Praxis, über den Mißbrauch unserer Weltanschauung zur Rechtfertigung falscher und vom Leben längst überholter Zustände und Auffassungen. Die unerträgliche »Erfolgspropaganda« stieß seit Jahren immer mehr auf Ablehnung wie auch die sogenannten Disziplinierungsreden in den letzten Wochen und Monaten vor dem 40. Jahrestag der DDR.

Im Parteilehrjahr und an den Parteischulen breiteten sich Zweifel an der Richtigkeit unserer Politik aus, die sich aus dem Widerspruch zwischen